

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb des-
selben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthche Fremdenliste.**

Nr. 112.

Samstag den 26. September 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 22. Sept. Der angeblich in der Nacht vom 18. auf 19. August d. J. in einem hiesigen Hotel vorgekommene schwere Raub, wobei der angeblich betäubte Reisende seiner Barschaft von 1200 Frankscheinen und mehreren 100 Reichsmark beraubt worden sein soll, hat nach Ansicht der Behörde seine Aufklärung gefunden. Der seit einiger Zeit verschwundene Beraubte wird nämlich jetzt wegen Unterschlagung, Untreue und falscher Anzeige steckbrieflich verfolgt.

Die nächstjährigen Kaisermanöver werden, wie man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, in Württemberg stattfinden. In der gestrigen Sitzung des Stuttgarter Gemeinderats machte nämlich der Vorsitzende, Gemeinderat Dr. Kettich, bei der Beratung über die Herstellung des Abwasserkanals auf dem Cannstatter Erzerzierplatz die Mitteilung, daß die Militärverwaltung auf eine rechtzeitige Fertigstellung dieses Kanals mit Rücksicht auf die Kaisermanöver den größten Wert lege.

Mödingen O.A. Kottenburg, 24. Sept. Wie das Stuttgarter Neue Tagblatt meldet, ist nach langen Verhandlungen das durch seine starken Schwefelquellen bekannte und vielbesuchte Bad Sebastiansweiler (Gemeinde Mödingen) in die Hände einer internationalen Gesellschaft übergegangen. Die Kaufsumme beträgt 250 000 Mark. Diese Gesellschaft, die ihren Sitz in Paris-London hat, beabsichtigt, die „bedeutendsten Schwefelquellen Europas“ in großem Stile auszubehalten und durch großartige Neubauten und Anlagen Sebastiansweiler zu einem Weltbad zu erheben.

Bebenhausen, 23. Sept. Se. Majestät der König begab sich mit Befolge morgens früh von Ulm aus in das Manövergelände bei Jungingen. Nach einer von Sr. Majestät selbst gestellten Aufgabe hatte das Armeekorps unter dem Befehl des kommandierenden Generals, Sr. Kgl. Hoh. des Herzogs Albrecht, gegen einen markierten Feind in der Richtung auf Bernstadt-Westerstetten vorzugehen. Hierauf begab sich der König von Beimerstetten aus mit der Bahn nach Tübingen und von dort nach Bebenhausen. In Tübingen hatte sich Oberamtman Regierungsrat Frhr. v. Soden, in Bebenhausen Generalleutnant z. D. General à la suite Sr. Majestät v. Schott, Oberjägermeister Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen und Oberförster Pfizenmayer zum Empfang eingefunden.

Ulm a. D. (Höhere Handelsschule). Vom richtigen Standpunkt ausgehend, daß der moderne Kaufmann nicht nur über eine gründliche praktische und branchentechnische, vielmehr über eine den heutigen Stand des Handels und der Industrie angepasste theoretische Ausbildung verfügen müsse, wenn er den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart entsprechen wolle, haben die Herren Burk u. Dr. phil. Keller in Ulm a. D. eine „Internationale Handelsschule“ mit Pensionat gegründet und hiezu einen allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Neubau aus eigenen Mitteln erstellt. Das prachtvolle 4 1/2-stöckige Bauwerk, das einen Kostenaufwano von Mk. 180 000. — verursachte,

befindet sich in überaus freundlicher gesunder Lage der westlichen Neustadt. Die Anstalt, die mit allen Errungenschaften der modernen Hygiene und Technik ausgestattet ist, füllt eine in Fachkreisen längst empfundene Lücke aus, und es ist nur zu wünschen, daß die jungen Kaufleute und die es erst werden wollen, in ihrem eigenen Interesse wie in dem des ganzen Standes die Gelegenheit zur gründlichen Fachausbildung zahlreich benützen.

Friedrichshafen, 23. September. Um Friedrichshafen den Charakter einer Residenzstadt zu bewahren, und verhängnisvolle Grundeigentumspekulationen zu verhüten, zu denen der erwartete Zuzug von Beamten und Arbeitern der Zeppelinischen Neuanlage bereits Veranlassung gegeben hat, wird die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft eine größere Anzahl von Einfamilienhäusern für ihre Angestellten errichten.

Berlin, 26. Sept. (Telegr.) Auf der elektrischen Hochbahn fuhr ein Zug einem anderen in die Flanke. Ein Wagen stürzte herab. 13 Personen wurden getötet und 8 verwundet.

Die Staatsanwaltschaft ist gegen eine größere Anzahl Wirte wegen Glückspiels vorgegangen, weil diese in ihren Wirtschaften Zigarrenautomaten aufgestellt hatten, durch welche unter geschickter Benützung einer Schleudervorrichtung nach Einwurf eines Geldstückes Zigarren gewonnen werden konnten. Wirte, welche sich, nach der „Nektarzeitung“ vor dem Schöffengericht Mosbach zu verantworten hatten, wurden von diesem Gericht freigesprochen, da dieses annahm, daß es sich bei der vorliegenden Sache nicht um ein Glückspiel handeln könne. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, sodaß sich auch die Strafkammer mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte. Die Strafkammer gelangte gleichfalls zu einem freisprechenden Urteil, da sie annahm, die Angeklagten seien davon überzeugt gewesen, daß es sich bei den Zigarrenautomaten nicht um ein Glücksspiel sondern um ein Geschicklichkeitspiel handle.

Aus Baden, 24. Sept. In letzter Zeit ist man in Pforzheim einer ganzen Reihe Goldschnepper auf die Spur gekommen, die bei der Arbeit in dortigen Bijouteriefabriken Edelmetall unterschlugen. In einer Fabrik soll sich der gestohlene Betrag auf volle 50 000 Mk. belaufen. — Gestern versuchten in Pforzheim 3 jugendliche Gauner, die sich ein Scheckbuch verschafft hatten, einen gefälschten Scheck über 10 000 Mk. bei einem dortigen Bankhaus in Zahlung zu geben. Der Schwindel wurde jedoch entdeckt und einer der Gauner verhaftet.

Osnabrück, 22. Sept. Ein bezeichnendes Schreiben sandte Graf Zeppelin der „Osnabrücker Zeitung“ die über 20 000 Mk. gesammelt hatte. Es heißt dort u. a.: „Die Durchsicht der Geberliste hat mich einen Einblick in die Seele der Bevölkerung von Osnabrück tun lassen, die mich tief bewegte. Alle Alters- und Berufsclassen haben sich herangedrängt, um den großen nationalen Gedanken, mein Luftschiff von neuem erstehen zu lassen, durch einen Beitrag zu fördern, bis herunter zu dem einfachen Manne, für den der gespendete Beitrag ein schweres Opfer bedeutet, bis herab zu den Kindern, deren

Spartkasseninhalt das ganze kleine Vermögen ausmachte, alle sind vertreten, mir zu helfen. Und nicht wenige sind es, die in großer Bescheidenheit ihre Namen verschwiegen und sich begnügten mit dem stillen Bewußtsein, ihr Scherflein auf den Altar des Vaterlandes gelegt zu haben. — Es ist eine erhabene Kundgebung echt vaterländischen Sinnes und treuer deutscher Opferwilligkeit, die mich tief bewegt, und ich bitte die geehrte Redaktion, allen denen, die mir in so hilfsbereiter Weise zur Seite getreten sind, meinen tiefgefühlten Dank zu übermitteln. Ich hoffe, mich in kurzem einer solchen Opferfreudigkeit würdig erweisen zu können zur Ehre des deutschen Namens.“

Soeben erscheint im Verlage von Johannes Blanke in Konstanz eine erste Biographie des großen Luftschiffers „Graf Ferdinand von Zeppelin. Ein Mann der Tat,“ in der A. Bömel aus persönlicher Kenntnis heraus die Lebensschicksale des Grafen schildert. Die unerschrockene Kühnheit, die Zeppelin auch bei der Erprobung seiner Erfindung beweisen sollte, lebt bereits in dem jungen Leutnant, der 1863 aus Sehnsucht nach Kampf und Abenteuern am nordamerikanischen Sezessionskriege teilnahm und sich bei einem verwegenen Reiterangriff auszeichnete. Er unternahm auch mit zwei Russen und zwei Indianern eine Expedition, um die Quellen des Mississippi aufzuspueren. Dabei ging den Reisenden der Proviant aus, so daß sie im einsamen Urwald vom Hungertode bedroht schienen und ihre einzige Nahrung Wasserratten waren, die sie roh essen mußten. In seinem jungen Ungestüm vollführte der Graf auch ein gefährliches Bravourstückchen bei den Niagara-fällen. Er hatte beobachtet, wie ein Stückchen Holz den Strudel hinan zu einem Felsen getrieben wurde, und wohin das Holz gekommen, wollte auch er sich hinwagen. Er warf sich also in die brandende Flut und gelangte glücklich bis zu dem einsamen Klippvorsprung, von dem aus sich ihm das mächtige Naturschauspiel der niederstürzenden Wasser in seiner ganzen Schönheit erschloß. Im amerikanischen Bürgerkrieg trat ihm auch zuerst der große Gedanke des lenkbaren Luftballons, der ihn durch sein ganzes Leben beschäftigte, mit aller Kraft vor die Seele. Bei St. Paul in Kanada machte er seinen ersten Aufstieg in einem Fesselballon und grüßte hier, fern von der Heimat, das unendliche Reich der Luft. Bei der Belagerung von Paris im Jahre 1870 erkannte er dann die Wichtigkeit der Idee noch deutlicher, doch erst seit seinem Scheiden aus dem militärischen Dienst im Jahre 1891 arbeitete er praktisch an der Ausgestaltung seiner Pläne und Entwürfe. Kein Zweifel, kein Mißerfolg konnte von nun an die Stärke seines Glaubens und sein Vertrauen auf die Zukunft zerstören. Als Zeppelin im Jahre 1894 mit seinem Vater, dem Generalleutnant v. Zeppelin, zusammentraf, erzählte ihm dieser, wie er gerade in den „Lebenserinnerungen von Ernst v. Siemens“ gelesen habe, daß dieser bedeutende Techniker die Konstruktion eines Luftschiffes für aussichtslos halte. Lächelnd erwiderte der Graf: „Das habe ich auch gelesen, wie wohl alles, was sich auf mein Problem bezieht und in neuerer Zeit geschrieben worden ist. Es darf mich aber dies nicht stutzig machen; denn für

mich tritt naturgemäß niemand ein, weil keiner den Sprung ins Dunkle wagen will. Aber mein Ziel ist mir klar, und meine Berechnungen sind richtig!" Auch sonst sagte er wohl in diesen kritischen Zeiten: „Ich nehme es keinem Menschen übel, wenn er mich für einen Lören hält; deshalb weiß ich doch, daß es meine Aufgabe ist, ruhig weiter zu arbeiten und meine Idee, die ich für richtig erkannt habe, weiter zu verfolgen.“

— Ein abtrünniger „Genosse“ bereitet den Sozialdemokraten in der bayerischen Stadt Hof mancherlei Unannehmlichkeiten. Es handelt sich dabei um den im ganzen nördlichen Oberfranken bekannten sozialdemokratischen Agitator Johann Ebert, der im Januar ds. Js. aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten und jüngst in den „Jungliberalen Verein“ eingetreten ist. Die Ursache zu diesem Schritte bot die seinerzeitige Bierpreiserhöhung, die Ebert, der selbst Wirt ist, mitgemacht hatte. Daraufhin wurde er in der sozialdemokratischen Presse heftig angegriffen, ja man drohte ihm mit dem Bockfott. Nun, da er den Bruch vollzogen hat, nimmt er im Hofener Anzeiger das Wort und erzählt einiges über das wahre Gesicht der menschenbeglückenden Sozialdemokratie. Er schreibt: „Was meine Stellung beim „Bierkrieg“ betrifft, so konnte ich als Wirt nicht anders handeln. Es war Ehrensache von mir, für die Interessen meiner Kollegen (der Wirte) nach Kräften einzutreten. Und es ist doch sozialdemokratischer Grundsatz, daß derjenige ein Ehrloser, ein Lump ist, der seinen Kollegen bei Erringung besserer Existenzverhältnisse in den Rücken fällt. Ueberdies waren damals alle sozialdemokratischen Wirte mit der Bierpreiserhöhung einverstanden, und die paar Mark Mehrverdienst pro Monat hätte auch jeder brauchen können. Aber damals zeigte sich, daß dieselbe Partei, die stets und ständig, besonders aber bei den Wahlen betont, daß sie für die Interessen des Mittel- und Gewerbestandes eintritt, — daß dieselbe Partei nur auf den Ruin, dieses Standes, diese Existenzen hinarbeitet. Durch Lohnbewegungen und Streiks, sowie andere Ursachen wird die Lebenshaltung des Wirtes wie aller Leute, sowie seine Produkte, welche er umsetzt, verteuert. Aber 1 oder 2 Pfennig für das Glas Bier mehr zu verlangen, spricht den „Parteiprinzipien Hohn“, und wer dagegen handelt, (mag er noch so viel für die Partei getan haben) wird existenzlos gemacht, wird mit Weib und Kind ins Elend gestürzt zur höheren Ehre der „Freiheit und Brüderlichkeit“. — Nachdem Ebert seine Parteitätigkeit geschildert, schreibt er weiter: „... Was mich veranlaßte, auszutreten, war die leider zu späte Erkenntnis, daß die Sozialdemokratie kein Freund, sondern ein Feind des Mittel- und Gewerbestandes ist, und daß der Klassenkampf und der Klassenhaß, den ich selbst über ein Jahrzehnt gepredigt habe, verkehrt ist. Am eigenen Leibe mußte ich die Wirkungen verspüren, sonst wäre ich wohl heute noch nicht kurirt. Mit der Hungerpeitsche sollte ich bestraft werden, obwohl ich an die 15 Jahre Parteibeiträge geleistet, stets meine Pflicht und Schuldigkeit voll und ganz, wie auch meine Feinde anerkennen müssen, erfüllte, und mir im Dienste der Partei eine Lungenkrankheit geholt hatte. Allerlei Verleumdungen und Verdächtigungen wurden und werden noch über mich verbreitet. So habe ich die „Brüderlichkeit“ zu kosten bekommen.“ Ebert dürfte mit seiner späten Erkenntnis in der Sozialdemokratie nicht allein stehen. Es gibt noch Tausende, die gleichen Sinnes sind, aber aus bekannten Gründen nicht den Bruch mit ihr vollziehen können.

— Einer außerordentlich günstigen Nachfrage erfreuen sich die seitens der Verwaltung der 4. Geldlotterie zu Gunsten des Elsaß-Lothringer Kriegerheimes zu Straßburg i. E., Spießgasse 46, zur Ausgabe gelangten Lose, welche angesichts ihres guten Zweckes nichts nur in Elsaß-Lothr. vielmehr auch in Bayern, Württemberg, Baden und Braunschweig durch allerhöchste Entschliegung genehmigt sind. Nicht nur der geringe Preis eines Loses von Mk. 1,10 (Porto und Liste 25 Pfg. mehr) und der Umstand, daß auf 10 Lose ein Freilos, auf 25 Lose sogar 3 Freilose gewährt werden und daß es sich um eine reine Geldlotterie durch welche 4161 Geldgewinne, darunter solche von 20,000 Mk., 10,000 Mk., 5,000 Mk., insgesamt 69,000 Mk. verlost werden,

und daß der Gewinnplan tatsächliche Vorteile manchen anderen Lotterien gegenüber aufweist, sondern auch der gute Zweck veranlaßt manchen zur Entnahme von Losen. Die Ziehung findet am 5. u. 6. Oktober 1908 im Rathause zu Straßburg i. E. öffentlich unter Leitung eines Notars unter behördlicher Aufsicht statt. Jeder Gewinn wird einzeln gezogen. Die Auszahlung der sicher gestellten Gewinne erfolgt sofort nach beendigter Ziehung (speisenfrei durch die Verwaltung der 4. Geldlotterie zu Gunsten des Elsaß-Lothringischen Kriegerheimes zu Straßburg i. E., Spießgasse 46).

— An das Fernbleiben des deutschen Kronprinzen vom Turnfest in Frankfurt am Main werden immer noch allerlei Vermutungen geknüpft. Jetzt ist, wie der „Frlf. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, in einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der deutschen Turnerschaft, die in Leipzig stattfand, festgestellt worden, daß dem Kronprinzen weder das Programm noch eine Einladung zum Turnfest zugesandt wurde. Bei einer solchen Nachlässigkeit braucht sich die deutsche Turnerschaft allerdings nicht über das Fernbleiben des Kronprinzen zu wundern.

Landau (Pfalz). 24. Sept. Die Strafkammer verurteilte den Weinhändler und Weingutsbesitzer Heinrich Klein wegen Weinsälschung zu 6 Monaten Gefängnis und beschlagnahmte 190 Fuder Wein im Wert von 60,000 Mk., wegen Behilfe erhielt der Kaufmann Eichenhardt von Rhodt 2 Monate und der Adjunkt Kneffel von Oberlustadt 14 Tage Gefängnis.

— Ein ehemaliger Arbeiter aus dem Bezirk Speyer stand kürzlich vor dem Schiedsgerichte in Speyer und forderte Invalidenrente. Der Mann hatte 10 Karten vollgellebt, als er aus dem versicherungspflichtigen Verhältnis austrat. Er wurde „selbständig“, Milchhändler. Ueber 4 Jahre lang kümmerte er sich nicht mehr um die Versicherung. Als es mit seiner Gesundheit mehr und mehr bergab ging, erinnerte er sich daran, daß andere invaliden Menschenfinder Rente beziehen. Eine neue Karte wurde geholt und als darin 13 Marken gellebt waren, wagte er es. Aber die Versicherungsanstalt prüfte und zählte nach. Antwort: Ueber 4 Jahre nicht weiter gellebt, darum vor 2 Jahren bereits die Anwartschaft verloren! Und das Schiedsgericht: „Wir können Ihnen nicht helfen, mer in 2 Jahren als ehemaliger versicherungspflichtiger wenigstens 20 Marken nicht weiter gellebt hat, verliert die Anwartschaft auf Rente.“ Und der Berufskläger? „Ich bin ein armer Mann!“ und er — weinte. Ein trauriges Bild, dabei die Familie um jährlich mindestens 180 Mk. geschädigt. — Zum Nachdenken für alle, die es angeht, besonders aber für diejenigen, welche gesonnen sind aus dem versicherungspflichtigen Verhältnis auszutreten und als Kleingewerbetreibende, Kleinbauern mit Glücksgütern nicht gesegnet sind. Statt 2,40, 3 und 3,60 Mark im Jahr zu opfern und sich später hunderte von Mark zu sichern, gibt man das Geld oft lieber für unnütze Sachen aus und darbt dann im Alter, in kranker Tagen.

— Reichsschatzsekretär Sydow hat sich über Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform in der „Deutschen Rundschau“ geäußert: Die Hauptpunkte sind: „So kann und darf es nicht fortgehen; diese Ueberzeugung fängt an zum Gemeingut des deutschen Volkes zu werden.“ Mit der Anlehenswirtschaft ist zu brechen, der Kapitalmarkt muß von den großen Beträgen kurzfristiger Schatzanweisungen entlastet und das finanzielle Verhältnis von Reich und Bundesstaaten neu geregelt werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Steuer auch wirklich auf die Massen übergehen kann und nicht im wesentlichen auf dem Gewerbe hängen bleibt. Der Minister befürwortet die Einführung einer allgemeinen Nachlasssteuer, wobei kleinere Vermögen frei bleiben sollen. Die Steuer sei eine unumgängliche Bedingung für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform. Endlich sollen die Matrikularbeiträge erhöht werden. Besprochen werden noch die der Lösung der Aufgabe entgegenstehenden Hemmnisse, als die Agitation der Interessenten, insbesondere vom Tabakverein, sodann die verschiedenartige Stellung der politischen Parteien. Der Aufsatz schließt: „Die Ordnung der Reichsfinanzen ist eine Lebensfrage

für das Deutsche Reich und seine Gliedstaaten. Sie muß gelöst werden und zwar jetzt, da jede Hinausschiebung die Lösung nur noch erschweren kann. Ich vertraue darauf, daß diese Erkenntnis sich im Reichstage wie im deutschen Volke in ihrem vollem Ernste durchsetzen wird. Es scheint mir kaum denkbar, daß das Gedeihen, ja der Bestand des Deutschen Reiches, das mit so viel Arbeit, so viel Idealismus, so viel Selbstlosigkeit und so viel Blut geschaffen und zusammengekittet ist, aufs Spiel gesetzt werden sollte, weil das deutsche Volk trotz seiner steigenden Wohlhabenheit nicht die zur Erhaltung des Reiches erforderlichen Mittel hätte aufbringen wollen.“

Berlin, 24. Sept. Die Ärzte der Charite haben die Transportfähigkeit Eulenburgs festgestellt. Infolgedessen ist der Fürst heute vormittag im Automobil in Begleitung des Stabsarztes Ritter nach Liebenberg gebracht worden.

Berlin, 23. Sept. Im Zuge von Dresden nach Berlin wurde gestern abend hinter Köderrau von einer jungen Dame, die dort zu ihm in einen Abteil zweiter Klasse einstieg, der Koffer v. S. betäubt und seines Portefeuilles mit 1700 Mk., seiner goldenen Ringe, seiner Uhr und Kette beraubt.

Petersburg, 24. Sept. Die Cholera-statistik weist heute 354 Neuerkrankungen an Cholera und 172 Todesfälle auf. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 1705.

Petersburg, 25. Sept. Von gestern bis heute mittag sind 857 Neuerkrankungen und 162 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Erkrankten beträgt gegenwärtig 1806.

Aus Lissabon kommen Meldungen über ein furchtbares Unglück, das sich anlässlich eines Stierkampfes in Motta ereignete. Etwa 3000 Zuschauer warteten vor dem Eingang zur Arena, da die Tore noch nicht geöffnet waren, um dem Stierkampf beizuwohnen. Einige junge Leute öffneten in ihrem Uebermut die Stalltüre, ohne an die Folgen ihres Vorgehens zu denken. Etwa 20 Stiere stürzten heraus und rasten in die Menschenmenge hinein, die entsetzt flüchtete. Die wütenden Stiere warfen mehrere Personen hoch in die Luft, andere wurden niedergestoßen und getötet. Es entstand eine wilde Panik. 8 Personen lüfteten ihr Leben ein und 47 andere erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Schließlich wurde Kavallerie requiriert. Die Kavalleristen erlegten 10 Stiere, die übrigen entkamen.

Lokales.

— Bei günstiger Witterung und bei genügender Frequenz wird der Betrieb der Bergbahn vorerst bis Sonntag, den 4. Oktober und zwar vom 1. Oktober ab von 8^{1/2} Uhr Vorm. bis 6^{1/2} Nachm. aufrecht erhalten; unter gleicher Voraussetzung wird an den folgenden Oktobersonntagen in der gleichen Zeit die Bergbahn betrieben.

— Der Gewerbeverein Wildbad bringt den selbständigen Handwerkern nachstehendes zur Kenntnis: Diejenigen jungen Meister, die ihr Geschäft nach dem 1. Oktober 1898 angefangen, und die Meisterprüfung noch nicht bestanden haben, auch diejenigen welche die Meisterprüfung zu machen gesonnen sind, werden, betr. zukünftiger Lehrlingsanleitung nach dem Gesetz des kleinen Befähigungsnachweises vom 1. Oktober 1908 zu einer Besprechung am 30. September Abends 8 Uhr in das Gasthaus 3. „Adler“ eingeladen.

Standesbuch-Chronik

vom 14. bis 23. Sept. 1908.

Geburten.

- 14. Sept. Günthner, Wilhelm, Holzauer in Sprollenhauß, 1 Tochter.
- 20. Sept. Volz, Karl Christian Friedrich, Holzauer hier, 1 Sohn.
- 21. Sept. Volz, Otto Wilhelm, Sattler hier, 1 Sohn.

Aufgebote:

- 21. Sept. Eitel, Christian, Zimmermann hier und Barth, Sofie Berta, Zimmermädchen von Calmbach.

Gestorbene:

- 18. Sept. Mayer, Robert August, Sohn des Zimmermanns Karl Robert Mayer hier, 4 Monate alt.
- 23. Sept. Schidel, Frida Marie, Tochter des Hils-wagenwärters Karl Hermann Schidel, hier, 3 Jahre alt.

Unterhaltendes. Ein dunkles Geheimnis

von Ewald August König.

Fortf.

(Nachdr. verboten.)

„Nichts einfacher, als dies,“ fiel der Arzt ihm ins Wort. „Ein plötzlicher Tod hat nie oder nur selten die sofortige Lähmung des ganzen Organismus zur Folge, die Tätigkeit der Nerven währt immerhin noch eine kurze Weile, wie Sie dies an dem Körper eines auf dem Schafott Gerichteten beobachten könnten. Demzufolge ist es nicht unmöglich, daß die Hand des Selbstmörders, welche den Stoß führte, zuerst auf jene Seite gefallen.“

„Ah, und wie erklären Sie es, daß die Leiche bis an das Kinn zugedeckt war, während doch naturgemäß der Körper nach dem Stoße zurücksinken mußte.“

„Kann der Stoß nicht unter der Decke geführt worden sein?“ erwiderte der Arzt.

„Das ist allerdings möglich, aber nicht glaublich,“ sagte der Richter.

„In der Tat, es scheint, wir stehen hier vor einem Rätsel, dessen Lösung in tiefes Dunkel gehüllt ist,“ fügte der Bürgermeister hinzu.

„Der gute Ruf meines Hotels ist für alle Zeiten dahin,“ jammerte der Wirt. „Niemand wird ferner in einem Hotel logieren wollen, in welchem ein Selbstmörder geendet hat.“

„Guter Freund, das kann in jedem Hotel, in jedem Privathaus vorkommen,“ erwiderte der Arzt, „nach einigen Monaten ist bereits Gras darüber gewachsen.“

„Ich bitte die Herren, mir nun bei der Aufnahme des Protokolls behilflich zu sein,“ nahm der Richter das Wort, der sich inzwischen gesetzt hatte. „Zuerst, wer war der Fremde?“

„Baron Theodor von Reden,“ erwiderte der Oberkellner, so schrieb er selbst ins Fremdenbuch.“

„Baron Theodor von Reden?“ fragte der Bürgermeister betroffen. „Man sagt, er würde unsere Komtesse von Strahlen binnen kurzem heiraten?“

„So sagt das Gerücht und es behauptet die Wahrheit,“ versetzte der Arzt: „ich fand vor einigen Tagen Gelegenheit, mir hierüber Gewißheit zu verschaffen.“

„Der Baron von Reden besitzt bedeutende Güter und die Komtesse Eleonore von Strahlen ist ebenfalls sehr reich,“ sagte der Richter, „ein Grund mehr für die Richtigkeit meiner Vermutung, daß hier kein Selbstmord vorliegt. Wann traf der Herr Baron ein?“

„Gestern abend.“

„Allein?“

„Der Freiherr von Braß begleitete ihn.“

„Bemerkten Sie, daß der Baron einfüßig, verstimmt oder nicht ganz bei klarem Verstande war?“

„Der Herr zog sich sofort in sein Zimmer zurück,“ erwiderte der Oberkellner; „ich fragte ihn, ob er irgend eine Erfrischung oder ein Nachtessen wünschte, er verneinte es.“

„Und der Freiherr von Braß, der mit dem Baron gekommen war?“

„Blieb ebenfalls in seinem Zimmer. Er aß vorher im Speisesaal zu Nacht und ließ eine Flasche Wein auf sein Zimmer bringen.“

„Friedrich glaubte vermuten zu dürfen, daß die beiden Herren eines Duells wegen hierhergekommen seien,“ nahm der Wirt das Wort. „Tatsache ist es, daß der Freiherr heute morgen vor fünf Uhr das Hotel verließ und erst vor einer Stunde zurückgekehrt ist.“

„Folgen wir inzwischen dem Verhör des Freiherrn von Braß.“

„Fragen Sie, ich werde antworten.“

„Sie hatten mit dem Baron von Reden ein Rencontre verabredet, das Duell sollte heute morgen zwischen 5 und 6 Uhr in der Nähe dieses Städtchens stattfinden?“

„So ist es.“

„Ich wünsche die Ursache des Duells zu erfahren.“

„Ich hatte die Ehre einer Dame beleidigt, welche dem Baron nahe stand.“

„Wurden auf der Reise hierher zwischen Ihnen und dem Baron Worte gewechselt?“

„Nein.“

„Wann sahen Sie den Baron zum letzten Mal?“

„Gestern abend, bevor derselbe sich in sein Zimmer zurückzog.“

Der Richter mußte jetzt die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sein Verdacht unbegründet und die Ansicht des Arztes allein richtig war; er erhob sich und trat Anstalten, den Gasthof zu verlassen. „Apropos!“ wandte er sich noch einmal an den Freiherrn, der inzwischen an das Fenster getreten war, „Sie haben vielleicht eine Ahnung von den Gründen, welche den Baron zu diesem verzweifelten Schritte trieben?“

Der Freiherr zuckte mit einer Gebärde kalter Geringschätzung mit den Achseln. „Ich hatte den ersten Schuß und darf mich rühmen, ein sehr geübter Schütze zu sein; vielleicht konnte er den Gedanken, daß er durch meine Hand fallen werde, mit seinem unversöhnlichen Haße nicht in Einklang bringen.“

„Der Grund will mir nicht einleuchten,“ erwiderte der Richter kopfschüttelnd. „Darf ich die Ursache seines unversöhnlichen Hasses erfahren?“

„Ich glaube nicht, daß ich dazu verpflichtet bin, noch daß sie geeignet wäre, die Motive zu diesem Selbstmord festzustellen,“ sagte der Freiherr, über dessen Lippen ein Lächeln beißenden Hohnes glitt. „Daß hier ein Selbstmord vorliegt, werden Sie hoffentlich nicht bezweifeln.“

Der Richter schüttelte bedenklich das Haupt, als er in Begleitung des Bürgermeisters den Heimweg antrat. „Der Fall ist klar,“ sagte er, „alle Beweise sprechen dafür, daß der Baron von Reden selbst Hand an sich gelegt hat; dennoch hege ich die feste Ueberzeugung, daß hier ein Verbrechen vorliegt.“

„Aber auf welchem Wege sollte der Mörder in das Zimmer gelangt sein?“ fragte der Bürgermeister.

„Das ist eben der Punkt, dessen Lösung ich vergeblich suche.“

„Und wenn Sie dieselbe gefunden hätten, würden Sie den Freiherrn —“

„Lieber Freund, fragen Sie nicht weiter, ich müßte Ihnen die Antwort schuldig bleiben,“ fiel der Richter seinem Begleiter ins Wort.

„Ich habe meine besonderen Vermutungen, ob sie falsch oder richtig sind, wird wohl die Zeit lehren. Einstweilen müssen wir uns jedoch damit begnügen, den Selbstmord zu konstatieren und das Protokoll vorsichtig aufzubewahren. Ich werde nach der Beerdigung auch die Komtesse besuchen, um zu erforschen, wer zur Empfangnahme der Hinterlassenschaft des verstorbenen Barons berechtigt ist.“

Die hohe Obrigkeit des Landstädtchens hatte kaum das Zimmer verlassen, als der Freiherr stürmisch die Glocke zog. „Tragen Sie Sorge, daß die Leiche so rasch wie möglich fortgeschafft wird.“ herrschte er den herbeieilenden Wirt an. „Ich werde je nach Umständen noch einige Tage hier verweilen; wünschen Sie, daß ich für die Dauer meines Aufenthalts in Ihrem Hause bleibe, so verlange ich, daß die Leiche des Selbstmörders bis spätestens heute abend aus demselben entfernt wird.“

Der Wirt verbeugte sich. „Wenn der Herr Baron vielleicht ein anderes Zimmer wünschen —“

„Nein, das Zimmer gefällt mir.“

„Gut, so werde ich mit dem Herrn Kreisphysikus reden, daß —“

„Wie Sie es ermöglichen wollen, meine Bedingung zu erfüllen, stelle ich Ihrem Ermessen anheim,“ unterbrach der Freiherr in gemessenem Tone den dienstfertigen Gastwirt, „ich hoffe es wird Ihnen gelingen. (Fortsetzung folgt.)“

Amtliches Verzeichnis

der vom 23. bis 25. Sept. angemeld. Fremden

In den Gasthöfen.

Gasth. z. Hirsch.

Bach, Hr. A., Fabrikant	Mannheim
Schmelzle, Hr. J., Bierbrauer	Gönnungen
Schwadur, Hr. R., Kfm.	Urach
Rühler, Hr. F., Kfm.	Urach
Könninger, Hr. F., Kfm.	Urach
Sommer, Hr. A., Kfm.	Urach
Schmid, Fr. M.	Zuffenhausen
Schmid, Fr. H.	Kirchheim

Hotel Maisch.

Lohmann, Hr. Georg, Kfm.	Heilbronn
Frielingsdorf, Fr. L.	Baden-Baden
Zoll, Hr. Fr., Gasthofbes.	Heilbronn

Hotel Russischer Hof.

Nohl, Fr.	Kreuznach
Lange, Hr. H.	Crefeld
Kraegeloh, Hr. Th., Kfm.	Worms

Hotel and Cafe Schmid.

Rösch, Hr. W. mit Fr. Gem.	Heilbronn
Wirth, Hr. Geometer	Stuttgart
Honold, Hr. L., Hotelier	Frankfurt a. M.
Schipmann, Hr. mit Fr. Gem.	Berlin
Donndorf, Hr. Martin	Weimar
Donndorf, Fr. Fanny	Weimar

Schwarzwalddhotel.

Knecht, Fr. Marie	Karlsruhe
Richter, Hr. Bildhauer	Karlsruhe
Kirsten, Hr. Richard, Kfm. mit Fr. Gem.	Karlsruhe

Gasth. z. Sonne.

Schwarz, Hr. Philipp	Stuttgart
----------------------	-----------

Restauration Toussaint.

Mauthe, Frau	Ebingen
Sulz, Hr. B.	Stammheim

Gasthaus z. Ventilhorn.

Alber, Hr. Karl	Walheim
Kübler, Hr. Friedrich	Karlsruhe

In den Privatwohnungen.

Chr. Collmer, Dienstmann.

Thierer, Hr. Bernhard	Schnittlingen
-----------------------	---------------

Villa Franziska.

Müller, Hr. Rentier	Freiburg
---------------------	----------

Geschw. Freund.

Frobus, Hr. Fritz	Heidelberg
Block, Hr. Franz, Drogist	Münster

Karl Grossmann, Kochstr. 193.

Rübelmann, Hr. Wirt, sen.	Tuttlingen
---------------------------	------------

Karl Kern, Gypser.

Krämer, Fr. Friederike	Grätenhausen
------------------------	--------------

Mathilde Oberdorfer.

Wittkovski, Frau Marie	Ludwigsburg
------------------------	-------------

Villa Pauline.

Fink, Fr. Agathe	Isny
Nagel, Hr. Friedrich	Heidelberg
Reuter, Fr. Elisabeth	Heidelberg
Haag, Hr. J., Pfarrer	Bühlertann
Kurat, Hr. K.	Kottspiel

Wilh. Volz, Maschinist.

Bischoff, Frau	Dietlingen
----------------	------------

Krankenheim.

Kainer, Alois	Neuenbürg
Berger, Wilhelm	Untertürkheim
Weigel, Wilhelm	Cannstatt
Hermann, Christian	Möckmühl
Bitzer, Jakob	Pföfingen
Keinle, Gustav	Ebingen
Gscheidle, Christian	Stuttgart
Walz, Johann	Ulm
Eberhardt, Leonhard	Langenau

Zahl der Fremden 16 292

Ein rosig zarter, reiner Teint: Die menschliche Gesichtshaut besteht bekanntlich aus kleinen Zellen, die in den unteren Schichten weich und durchsichtig sind, oben aber abblättern, nachdem sie zu Schuppen eingetrocknet sind. Sobald dieser Vorgang merklich wird, erscheint die Oberfläche hart, schwielig, verliert ihre Durchsichtigkeit, es ergeben sich jene Erscheinungen die man gemeinhin einen schlechten, unreinen Teint nennt. Tritt gar eine Verstopfung der Talgdrüsen hinzu, so führt die Reizung zur Bildung von Pusteln, Knötchen, Finnen, Mitessern. Diesem Uebel wirkt allein die von der Firma **Bergmann u. Co., in Radebeul-Dresden** hergestellte **Stedenpferd-Villemilch-Seife** (Schutzmarke: Stedenpferd) entgegen. Die Seife ist von völlig neutraler Beschaffenheit und der Zusatz von Borax bewirkt eine schnelle und beinahe unmerkliche Abstoßung der unreinen Oberhaut und erweist sich somit bei einer dauernden Anwendung als unbedingt zuverlässiges Mittel zur **Erhaltung eines rosigen, zarten und reinen Teints.** Die **Stedenpferd-Villemilch-Seife** ist in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stk. 50 Pfg. zu haben.

Knorr-Sos

wird famos

und dabei am billigsten.

Hergestellt durch die Fabriken von **Knorr's Hafermehl** und **Knorr's Hahn-Maccaroni.**



Hotel Concordia

Morgen Sonntag, den 27. Sept.

Wirtschafts-Schluss.

Liederkranz Wildbad.

Der Verein macht am Sonntag, den 27. September einen

Ausflug nach Stuttgart

zum Besuche der **Bau-Ausstellung** und werden sowohl die Ehren- als auch die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen. — **Abfahrt 5.27 morgens.** —

Anmeldungen betr. Mittagessen (1.50 Mk.) sind bis längstens Samstag mittag an Herrn Kassier Malermeister Luz oder an den Schriftführer, Herrn Messerschmied Rieginger zu richten. **Der Vorstand.**



Kassier Malermeister Luz oder an den Schriftführer, Herrn Messerschmied Rieginger zu richten.

Hotel Russischer Hof

Sonntag, den 27. Sept.

Wirtschafts-Schluss.

Im Erscheinen befindet sich:

MEYERS

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

GROSSES KONVERSATIONS-

30 Halblederbände zu je 10 Mark.

Probekapitel liefert jede Buchhandlung.

LEXIKON

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Luz, Schuhmachermstr.

Hauptstraße 117



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigst. — Sofortige Herstellung nach Maß. — Reparaturen rasch und billig.

Höhere Handelsschule Ulm a. D.



Direktion Curt und Dr. Keller.

Pensionat.

Beginn des Wintersemesters am 6. Oktober cr.

Kaufm. Fachkurse

für junge Leute von 15-30 Jahren.

Realschule mit Vorbereitung zum

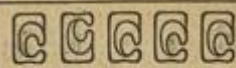
Einjährigen-Examen.

Post- und Eisenbahndienst-Ausländer-Kurse.

Prospekte gratis und franko.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.



GEBRÜDER SCHMIDT

PFORZHEIM, MARKTPLATZ 7, ECKE DEIMLINGSTRASSE.

GESCHÄFTSHAUS FÜR DAMEN-KLEIDER-STOFFE U. SEIDEN-WAREN.

WASCHSTOFFE U. BAUMWOLLWAREN
SCHÜRZEN PLAIDS UNTERRÖCKE
UMSCHLAGTÜCHER UND BALLCHALES

HERRENKLEIDERSTOFFE

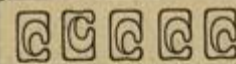
FERTIGE WÄSCHE
LEINENWAREN, AUSSTEUERARTIKEL

GARDINEN, TISCHDECKEN,
BETTVOVLAGEN

WOLLENE BETTDECKEN
BETTFEDERN, FERTIGE BETTEN
EISENBETTSTELLEN.

Wir beehren uns ergebenst mitzuteilen, dass unsere Lager für die bevorstehende Saison aufs reichhaltigste sortiert sind.

Wir halten uns bei Bedarf bestens empfohlen.



Wildbad. Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Dienstag, den 29. ds. Mts nachm. von 1/2 2 Uhr an wird die Fahrnis der **† C. Knöller** Glasers Witwe in ihrer Wohnung öffentlich versteigert, wobei vorfindet:
1 Tisch, Stühle, 1 Sofa, 2 Kleiderkästen, 3 Bettladen samt Kisch, 1 Küchekasten, 1 Bügelofen samt Eisen u. noch Verschiedenes.

Zwetschgen

prima große gutgereifte beste Früchte versendet à Ztr. Mk. 6.—; ferner Winter-Tafeläpfel dieses Jahr beste Sorten zu außerordentlich billigen Preisen. **Fr. Müller, Obst-Großverand** Markt b. Bühl i. Baden.

N.B. Feinstes garantiert echtes SchwarzwälderKirschwasser offeriere à Liter Mk. 2.20.

Zuhrwerk.

Zur Beifuhr von Holz und sonstigen Fuhrarbeiten empfiehlt sich bestens **Carl Maier, Villa Großmann** Telefon Nr. 34.

Nur 8 1/2 Mk. franko

kosten 50 Meter, 1 Meter breit, bestverzinktes

Deutsches Reichsdrahtgeflecht für Höfen- und Gärten.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Deutsches Reichsdrahtgeflecht-gesellschaft No. 87184 gesch. Fabrik

J. Rustein, Duisburg-Ruhrort 324

Rein u. laut im Ton

Katalog gratis

Mill-Opera der beste Concert- u. Sprechapparat bei Ratenzahlung keine Preiserhöhung

Ollo Jacob, Berlin, Friedenstr. 9.

Neunecker Geldlotterie.

Zu Gunsten des Kirchenbaues in Neuneck O./A. Freudenstadt

Ziehung am 15. Oktober 1908

1369 Geldgewinne ohne Abzug, Mark

40000

Hauptgewinn: Mark

15000

5000

2000

etc. etc. etc.

Lose à Mk. 1.— Porto u. Liste 35 Pfg. extra

Zu beziehen durch die Generalagentur

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Siehe bei: Chr. Wildbrett.

Evang. Gottesdienste.

15. Sonnt. n. Trin.

Vorm. 4.10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Auch.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrer Wild.

Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Derselbe.